

Club der Tiroler Akademikerinnen (CTA)

Mitglied des Verbandes der Akademikerinnen Österreichs (VAÖ)

Reitschulgasse 2, 1010 Wien, www.vaoe.at

„70 Jahre Frieden - Wie hat Tirol die Besatzungszeit erlebt?“

Vortrag im Studentenheim der Akademikerinnen in Graz im Rahmen des DACH
(Deutschland - Austria - Schweiz) - Freundschaftstreffens von 22. - 26. Oktober 2015

Im Jubiläumsjahr 2015 „70 Jahre Frieden, 60 Jahre Staatsvertrag in Österreich“ war es dem Verband der Akademikerinnen Österreichs (VAÖ) ein großes Anliegen, seinen Beitrag zu leisten. Mein Dank gilt den Initiatorinnen dieser Idee, der Präsidentin Mag. Elisabeth Györfy sowie Frau Dr. Gerhild Hansen, die uns als Vorsitzende der Landesverbände zur Realisierung dieser großen Aufgabe motivieren konnten!

Wir als Club der Tiroler Akademikerinnen bemühten uns, in einer Projektgruppe zum Thema „Wie hat TIROL die Besatzungszeit erlebt?“ unterschiedliche Berichte im Sinne der historischen Aufarbeitung zu gestalten.

So erfährt der Leser etwa von der Autorin *Herlinde Moling* in ihrem Beitrag „**Tirol und die Besatzung**“, wie die Bevölkerung im Mai 1945 die einziehenden Amerikaner als Befreier bejubelte und wie im Juli 1945 die Franzosen das Militärkommando übernahmen. Oder wie eine kleine Kirchenkrippe aus Medraz im Stubaital nach Frankreich gelangte und dort bis heute als ein symbolisches Zeichen der Freundschaft in der Österreichischen Botschaft in Paris steht.

Die „**Geschichte des DP (Displaced Persons)-Lagers Wiesenhof in Gnadenwald**“, „**Givat Avoda**“ (Hügel der Arbeit), „**Die Flucht von Saalfelden nach Italien**“, „**Tamid kadima**“ „**Immer vorwärts**“ - **Der Weg durch die französische Zone**, „**Brief der Gemeinde Gnadenwald vom Juni 1946**“ - in diesen diversen Beiträgen befasst sich die Autorin *Eva Bassetti* mit der Situation der gewaltigen Flüchtlingswelle und den Transitlagern (Displaced Persons), dem Nachkriegs-Antisemitismus, den Vertretern der Bricha, durch deren Hilfe Juden bis nach Palästina flüchten konnten, den strengen Grenzkontrollen und Österreichs Rolle - nicht als „Gastgeber und Hausherr“.

Was in einem Gasthof unweit von Innsbruck nach Kriegsende geschah, behandelt der Beitrag „**Tiroler Alltagsleben in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg**“ von *Astrid Raitmayr*.

Die Hausbesetzung durch die Amerikaner, die teilweise den Gasthof verwüsteten, die französischen Soldaten aus Marokko, die ihr erjagtes Wild im Garten ausgeweidet und stets viel Blut hinterlassen hatten, die Suche der Soldaten im angrenzenden Wald nach Frauen oder die resolute Großmutter, die sich weigerte, das große Kruzifix im 1. Stock abzunehmen - derer Begebenheiten gab es viele und - wie zum Schluss die Autorin ausführt - „irgendwie haben sie alle die Situation gemeistert und langsam ging es aufwärts.“

Für ihren Beitrag **„Schicksale in einer Zeit des politischen Umbruchs. Zeitzeuginnen berichten: Dr. Vera Erismann, Prof. Jutta Höpfel, Dr. Henriette Klier und andere“** konnte die Autorin *Sibylle Saßmann-Hörmann* Zeitzeuginnen für Interviews im April und Mai 2015 gewinnen, die sehr ausführlich über ihre Erinnerungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sprachen.

Die Berichte darüber wurden bei einem zweiten Treffen gemeinsam Korrektur gelesen oder auch noch mit zusätzlichen Informationen für die Veröffentlichung ergänzt.

Weitere vier Zeitzeuginnen wollten nicht mehr an die grauenvolle Zeit erinnert werden und erzählten nur bruchstückhaft über einschneidende Erlebnisse. Anonymität war bei den Befragten erwünscht.

Die Schilderungen des persönlich Erlebten waren äußerst konträr.

Die Journalistin Jutta Höpfel empfand die Französische Besatzungszeit als Befreiung und kulturelle Bereicherung.

„Es wurden Veranstaltungen für die Jugend organisiert, Foren für philosophische Streitgespräche gebildet. Die Franzosen brachten Kunstwerke aus Frankreich, ganze Ausstellungen nach Österreich, die man hier noch nie gesehen hatte. Umgekehrt wurden junge Künstler, unter ihnen Paul Flora und Max Weiler, auch von den Franzosen eingeladen, in Paris die Welt der Moderne zu studieren. In Konzerten, Theateraufführungen, Lesungen wurden Spitzenwerke der französischen Kultur, auch und sogar vor allem zeitgenössische Arbeiten präsentiert. „Verständigung“ war das anvisierte Ziel, „Verständigung zwischen Kulturen, die schon weit auseinandergerückt waren.“ (Holzner Johann, in: Bonjour Autriche)

Höpfel genoss diese „Atmosphäre des großen Aufbruchs, eine absolut positive Stimmung, ein Gefühl, in ein neues Leben zu wachsen.“

Die Germanistin und Anglizistin Henriette Klier konnte aufgrund ihrer englischen Sprach-Kenntnisse guten Kontakt zu den Amerikanern herstellen.

Deren Ton klang für sie „höchst human“ und sie empfand die US-Soldaten „wahrlich als eine Befreiung, die wir uns so lange gewünscht haben.“ Dass sodann die Franzosen immer „alles vereinnahmten“, wie z.B. bei Wohnungsbesetzungen, dass sie „fanatische“ Jäger waren und „alles abknallten“ und sie sich „eingeschränkt und beengt“ fühlte - all diese Umstände widersprachen dem Freiheitsbedürfnis und der Reisefreudigkeit der Familie Klier.

Die Ärztin Vera Erismann sprach über die großen Ernährungsprobleme und konnte das „Verhalten mancher Frauen“ nicht begreifen, „die sich mit den Nazis einließen und nach Kriegsende sich an den Hals der Amerikaner schmissen, um Schokolade und Zigaretten zu erhalten.“ Weiters berichtete sie, wie Personen von der „Entnazifizierungsbehörde“ Bescheinigungen bekamen, um eine Stelle zur Berufsausübung leichter zu erhalten.

„Beglückend“ waren für Erismann, die von Simon Moser und Otto Molden 1945 gegründeten „Internationalen Hochschulwochen“ - das spätere „Europäische Forum Alpbach“ - wo man Kontakt zu Gelehrten und Wissenschaftern erhielt: „Es war ein befreiendes Fenster in die Welt“.

Die weiteren vier Zeitzeuginnen erzählten über die „allerschrecklichsten Erinnerungen“ an die amerikanische gewalttätige Besatzung, über Landverschickung in die Schweiz, über die Marokkaner, die die Ex-Nazis nicht gut behandelten und wie diese über das Volksgericht der Franzosen mit Vermögensverfall, Titelverbot und Berufsentzug verurteilt wurden. „Man war froh, dass man mit dem Leben davon gekommen ist.“

Dass „**Kultur als Brücke zu anderen Nationen und als Friedensbotin**“ den Horizont weiten und Quelle der Inspiration sein kann, beleuchtet der abschließende Beitrag von **Karola Czernohaus**.

Die Autorin suchte sich für ihre Ausführungen zwei Bereiche aus, zu denen sie einen persönlichen Bezug hat.

Kulturvermittlung als Brücke zu Nationen, Völkern und Menschenherzen, wie es durch das Französische Kulturinstitut, das Zentrum 107, die Österreichisch-Griechische Gesellschaft bzw. das Griechische Kulturinstitut geschehen ist.

„In der Hoffnung, dass Friedensstifter und die Denkmäler, die- in Innsbruck und Tirol - an den Frieden erinnern, Menschen dazu führen, einander in gegenseitiger Achtung und Würde zu begegnen“, endet der Beitrag von Czernohaus.

70 Jahre Kriegsende, 70 Jahre Frieden - und wie weiter?

Anton Pelinka, langjähriger Innsbrucker Institutsleiter und Professor für Politikwissenschaft an der European University in Budapest schreibt dazu in der Tiroler Tageszeitung (09.05.2015):

„Die Erinnerung an das Jahr 1945 spaltet. Die Wahrnehmung des Kriegsendes und dessen Folgen waren und sind in Österreich höchst unterschiedlich, ja gegensätzlich. Anders 1955: Da konnten alle jubeln, die „Ehemaligen“ und deren Opfer....Die Befreier, die für viele in erster Linie Besetzer waren, zogen ab; mit freundlichen Gesten, wie die vom Balkon winkenden Außenminister der Befreier/Besetzer. Alle waren an diesem Tag in Harmonie vereinigt. Das war freilich nur eine punktuelle Harmonie, hinter der die kaum thematisierten Probleme der Ursachen für den Jubel vom März 1938 ebenso standen wie die Rolle der schwer belasteten ehemaligen Nationalsozialisten. Die hohen NS-Funktionäre und SS-Offiziere waren nun alle wieder da, aus den Lagern der Alliierten entlassen, sie hatten ihr Wahlrecht zurückbekommen und gingen daran, die FPÖ zu gründen. Diese Harmonie war brüchig. Und sie brach auf - als Simon Wiesenthal Friedrich Peters SS-Vergangenheit ins Licht der Öffentlichkeit brachte; als sich Österreich den Ruf erwarb, anders als Deutschland den Nationalsozialismus nicht „bewältigt“, sondern „verdrängt“ zu haben; als Kurt Waldheims Rolle als Offizier der Wehrmacht diskutiert wurde; und als Franz Vranitzky und Thomas Klestil endlich die richtigen Worte von Österreichs Mitverantwortung fanden.“

Dr. Sibylle Saßmann-Hörmann

Projektkoordinatorin

Vorsitzende des Clubs der Tiroler Akademikerinnen (CTA)

Beirätin im Verband der Akademikerinnen Österreichs (VAÖ)

Literatur-Hinweise:

Ausstellungskatalog: Tirol - Frankreich 1946 - 1960, Spurensicherung einer Begegnung, hg. v. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Gert Ammann, Innsbruck 1991

Bonjour Autriche, Literatur und Kunst in Tirol und Vorarlberg 1945 - 1955, hg. v. Sandra Unterweger, Roger Vorderegger, Verena Zankl. Edition Brenner-Forum, hg. v. Johann Holzner und Wolfgang Wiesmüller, Band 5, Innsbruck 2010

Eisterer, Klaus: Französische Besatzungspolitik, Tirol und Vorarlberg 1945/46, Innsbruck 1991

Klier, Henriette: Es war wahrlich eine Befreiung, Leseforum in Tiroler Tageszeitung Nr. 126 vom 7. Mai 2015

Lexikon Literatur in Tirol. Forschungsinstitut Brennerarchiv. Literatur Landkarte Tirol. Inhalt: Christine Riccabona und Anton Unterkircher. Letzte Änderung: 19.10.2009 (H. Klier) sowie 14.12.2010 (J. Höpfel)

Tiroler Tageszeitung, Jubiläumsausgabe zum 70. Geburtstag, 20. Juni 2015, Nummer 169-BG

Internet: Google, Wikipedia

Der gesamte CTA - Beitrag „Wie hat Tirol die Besatzungszeit erlebt?“ ist in der Broschüre „VAÖ - DACH - Treffen vom 22. - 26. Oktober 2015 in Graz - 70 Jahre Frieden“ zu lesen.

**Verband der Akademikerinnen Österreichs
VAÖ
DACH - Treffen
(Deutschland - Austria - Schweiz)
vom 22. - 26. Oktober 2015 in Graz**

„70 Jahre Frieden“

Beiträge von den Landesverbänden in der Broschüre des VAÖ:

Regina Adlmannseeder:

Der US-Army -Veteran Richard White berichtet über die Besatzungszeit in Steyr 1945

Rosemarie Killius:

Bericht über die Ukrainerin Fedora und dem Steirer Alfred Ortner, die erst nach 50 Jahren in Tanzelsdorf (bei Deutschlandsberg, 50 km von der slowenischen Grenze) heiraten konnten.

Beitrag von Zeitzeugin Dr. Beatrix Eypeltauer aus Linz, später langjährige Abgeordnete der SPÖ zum Nationalrat und ab 1979 Staatssekretärin im BM für Bauten und Technik

Oberösterreichischer Landesverband des VAÖ:

Interviews von ZeitzeugInnen (Dr. Josef Ratzenböck, ehem. Landeshauptmann von Oberösterreich; Prof. DDr. Karl Rehberger, Archivar und Bibliothekar des Stiftes St. Florian; Dr. Beatrix Eypeltauer; Horst Schender, ehem. Volksanwalt und Landtagsabgeordneter)

Steirischer Landesverband - Gerhild Hansen:

Interview mit Dr. Herta Kehle, Wien

Club der Tiroler Akademikerinnen (CTA): „Wie hat Tirol die Besatzungszeit erlebt?“

Berichte von Herlinde Molling, Eva Bassetti-Bastinelli, Astrid Raitmayr, Sibylle Saßmann-Hörmann und Karola Czernohaus

Steirischer Landesverband - Elisabeth Györfy:

Interview mit Elisabeth Fink (in Rumänien geb.), Graz

Interview mit MR Dr. Paul Györfy (in Ungarn geb.), Graz

Interview mit Monika Pieringer, Graz

Graz very British - Demonstration der Siegermacht

Friedensbüro Graz:

Kommunale Friedensarbeit in den letzten 30 Jahren

Verband der Akademikerinnen Österreichs (VAÖ), Reitschulgasse 2, 1010 Wien
www.vaoe.at